

Gesellschaftlicher Wandel und individuelle Lebenslage

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit sieht sich vier zentralen Veränderungsprozessen gegenüber

KATHRIN KINNEN, KLARA MIES
UND ASYA STOBBE

Die Autorinnen studieren im Masterstudiengang Soziale Arbeit im Schwerpunkt Bildung und Integration an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Aachen. Im Rahmen des Studiums arbeiteten sie im Forschungsprojekt »Offene Kinder- und Jugendarbeit in einem Landkreis in NRW, Bedarfe der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen« mit.

www.katho-nrw.de/aachen

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit muss in ihren Konzepten und Angeboten auf gesellschaftliche Veränderungen und neue individuelle Wünsche von Jugendlichen reagieren.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit gilt seit dem Zweiten Weltkrieg als Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche nach der Schule in Form von Jugendhäusern, Jugendeinrichtungen und Jugendtreffs (vgl. Deinet/Janowicz, 2011: 143 ff.). In den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit stehen Räume als Rückzugs-, Erfahrungs-, Entfaltungs- und Aneignungsorte im Vordergrund (vgl. ebd.). Der Begriff der »Offenen Kinder- und Jugendarbeit« bezieht sich jedoch heutzutage nicht mehr nur auf klassische Räume wie Einrichtungen und Häuser, sondern außerdem auf mobile, aufsuchende Arbeit (vgl. ebd.).

Zurzeit sind die Veränderungsprozesse der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Thema bei zahlreichen Fachtagungen (vgl. ebd.). Dabei werden insbesondere mögliche Entwicklungstendenzen und Entwicklungsperspektiven des Tätigkeitsfeldes sowie dessen Beeinflussung durch gesamtgesellschaftliche Wandlungsprozesse diskutiert (vgl. ebd.).

Die offene Kinder- und Jugendarbeit steht stets vor der Herausforderung, sich zum einen gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen und sich zum anderen an den Lebenslagen und Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu orientieren (vgl. Seckinger et al., 2016: 16).

Das Forschungsprojekt

Die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit stehen im Zentrum eines Forschungsprojektes, das die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abtei-

lung Aachen im Auftrag eines nordrhein-westfälischen Landkreises durchführt.

In der Forschung wird erhoben, inwiefern die in ausgewählten Kommunen des Landkreises lebenden Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Anspruch nehmen und welche Hemmnisse und (Veränderungs-) Bedarfe diesbezüglich vorliegen. Darüber hinaus werden die Wünsche, Erwartungen und Ideen der jungen Menschen hinsichtlich außerschulischer Bildungs- und Freizeitangebote erfragt.

Im Verlauf des Forschungsprozesses, welcher qualitativ angelegt war, wurden zum einen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Form von Gruppendiskussionen befragt, zum anderen wurden Interviews mit Expertinnen und Experten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durchgeführt. Für die folgenden Erörterungen liegt dabei der Fokus auf letzterem.

Die Expertinnen und Experten wurden im Rahmen von sechs leitfadengestützten Interviews im Spätsommer 2015 befragt. Vier dieser Interviews fanden mit allen in den ausgewählten Kommunen des Landkreises beschäftigten Fachkräften der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit statt, zwei weitere mit Vertreterinnen und Vertretern von Vereinen und Verbänden bzw. Jugendpflegerinnen und Jugendpflegern von Kreis und Kirche. Die Auswertung des gesammelten Datenmaterials erfolgte mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring in Form von Kategorienbildung (vgl. Mayring, 2015).

Die befragten Expertinnen und Experten stellten analog zum wissenschaft-

lichen Diskurs fest, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit mit Herausforderungen in Form gesellschaftlicher Veränderungsprozesse konfrontiert wird. Diese werden im Folgenden anhand von vier Aspekten genauer dargestellt.

Erster Veränderungsaspekt: Freizeit

Die Interviewten stellen ein Schrumpfen sowie eine Verschiebung der Freizeit in den späten Nachmittag und Abend fest, die durch institutionelle Veränderungen im Schulsystem bedingt werden (z. B. Ausbau der Ganztagschule, Einführung des achtjährigen Gymnasiums).

In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bedarf es aus diesem Grunde einer Anpassung der Öffnungszeiten in die Nachmittags- und Abendstunden. Auch eine Öffnung der Einrichtungen am Wochenende gewinnt zunehmend an Bedeutung.

Zudem wird eine generelle Verkleinerung des möglichen Zeitfensters für Offene Kinder- und Jugendarbeit beobachtet: »Die Zeit, die schrumpft und das Zeitfenster in der Woche schrumpft für uns auch und zwar MASSIV [...]. Die, die im Verein sind, die sind raus bei uns, [...] die haben nicht mehr Zeit. Und die, die nicht im Verein sind, überlegen sich, ob sie wieder in einen verriegelten Raum wollen oder nicht.« (ExpertInnen-Interview I).

Die Kinder und Jugendlichen verbringen heute nicht nur mehr Zeit in der

Besucherinnen und Besucher, wenn sie in die Einrichtung kommen, verstärkt auf der Suche nach Ruhe und Entspannung sind.

Auch wurde in manchen Fällen fehlende Zeit aufgrund von Lernstress für ein Fernbleiben von Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beschrieben. Insbesondere im Zusammenhang mit ehrenamtlichen Teamerinnen und Teamern wird dieser Aspekt von den Fachkräften benannt. Sie empfinden es als zunehmend schwierig, Ehrenamtliche für die Arbeit in der Einrichtung zu gewinnen, denn »auch die Teamer [...] sind so voll mit Themen und es ist da nochmal ganz schwierig da nochmal zu gucken, »Wie schaffen wir das, dass ihr euch darauf irgendwo einlassen könnt? Ne, auf irgendwelche Angebote, oder auch ne, Entscheidungen, Verbindlichkeiten?.« (ExpertInnen-Interview I).

Die verkürzte Schulzeit (G8) führt zudem dazu, dass innerhalb der Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die Frage nach beruflicher Zukunft und Berufsorientierung eine zunehmend wichtige Rolle einnimmt.

Nicht nur rein quantitativ, sondern auch auf inhaltlicher Ebene werden Veränderungen der frei zur Verfügung stehenden Zeit beobachtet. Kinder und Jugendliche werden als weniger frei empfunden, denn »Freizeit, so wie wir sie früher als Kind auch erlebt haben. Eigenständig auch entscheiden können: mit wem möchte ich denn jetzt spielen gehen, was möchte ich machen, wo möchte

tan über eine Teilnahme entscheiden. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit bietet einen zweckfreien Raum fernab von Schule.

Um den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen nach Spontaneität und Flexibilität nachzukommen, werden unterschiedliche Angebote bereitgestellt, an denen freiwillig und zwanglos teilgenommen werden kann. In Anlehnung an die von den Fachkräften benannten Prinzipien ihrer Arbeit – Offenheit, Subjekt- und Zielgruppenorientierung sowie Mitbestimmung – besteht in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die Möglichkeit, flexibel auf die Bedürfnisse und Wünsche der Besucherinnen und Besucher einzugehen.

Zweiter Veränderungsaspekt: Medien

Die Rahmenbedingungen des Aufwachsens junger Menschen werden unter anderem auch durch die Entwicklung der Medien beeinflusst. So wirken diese sich beispielsweise auf die Planung und Gestaltung der Freizeit sowie die Art und Weise der Kommunikation der jungen Menschen untereinander aus.

Die Expertinnen und Experten heben in diesem Zusammenhang insbesondere die Bedeutung des Smartphones hervor, welches ihrer Ansicht nach zum zentralen Kommunikations- und Organisationsmedium geworden ist. Es ermöglicht eine enge Vernetzung mit Gleichaltrigen, auch von zu Hause aus, sowie eine Kurzfristigkeit bei der Planung und Organisation von Treffen. Allerdings begünstigt dies gleichzeitig auch das spontane Absagen von Verabredungen und Terminen.

Bedeutend ist aus diesem Grund für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, auch als Einrichtung in den sozialen Medien präsent zu sein und diese als Informations- und Kommunikationsmedium zu nutzen. Neben einer zielgruppenorientierten Ansprache und Kommunikation mit Besucherinnen und Besuchern beschreiben die Expertinnen und Experten auch, »dass das ein Muss ist tatsächlich bei Facebook zu sein als Einrichtungsseite, um da die Eltern anzusprechen. Also vor allem Eltern. Also auch als Werbepattform zu nutzen [...] dann auch ja schnell und immer wieder auch Informationen, Angebote, Dinge dann auch auf der Facebook-Seite zu veröffentlichen.« (ExpertInnen-Interview I).

In diesem Zusammenhang werden auch die Bedeutung eines Diensthandys und die Notwendigkeit eines dienstlichen Zugangs

»Das Smartphone ist das zentrale Kommunikations- und Organisationsmedium junger Menschen«

Schule, sondern stehen außerdem immer mehr unter Lern- und Leistungsdruck. Zeitgleich stellen die Expertinnen und Experten eine vermehrte Orientierungs- und Perspektivlosigkeit bei jungen Schulabgängerinnen und Schulabgängern fest, da aufgrund komprimierter Curricula weniger Zeit zur Vorbereitung auf das Berufsleben und zur Beschäftigung mit der eigenen Berufswahl zu bleiben scheint.

Für die Offene Kinder- und Jugendarbeit macht dies eine bedarfsgerechte Anpassung der Angebote auf die veränderte Lebenswirklichkeit ihrer Besucherinnen und Besucher notwendig. So skizzieren die Expertinnen und Experten, dass die

ich hingehen. Das ist in der heutigen Zeit ja alles schon schwierig. Es ist alles immer verregelter.« (ExpertInnen-Interview III)

Die Reduzierung und Strukturierung der Freizeit verstärkt laut Meinung der Expertinnen und Experten das Bestreben von jungen Menschen, sich dieser Strukturierung so weit wie möglich zu entziehen, ihre Freizeit möglichst spontan zu gestalten und sich den verbleibenden Freiraum zu sichern, um eigene Entscheidungen zu treffen.

Dies hat Auswirkungen auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit: Die Planbarkeit von Angeboten wird schwieriger, da die Besucherinnen und Besucher oft sehr spon-

zu den sozialen Medien betont. Des Weiteren beschreiben die Fachkräfte, dass sie das Thema Medien in ihrer alltäglichen pädagogischen Arbeit auch inhaltlich aufgreifen (z. B. über Projektarbeit) sowie Möglichkeiten der Mediennutzung bieten (Internet-Zugang, Computerraum etc.).

Dritter Veränderungsaspekt: familiärer Wandel

Ein weiterer prägnanter Aspekt ist in der Wahrnehmung der Expertinnen und Experten der Wandel im familiären Bereich. Dieser zeige sich beispielsweise in veränderten Eltern-Kind-Beziehungen mit der Tendenz zum freundschaftlichen Verhältnis zwischen Eltern und Kind.

Zeitgleich ist jedoch von den Interviewten oft eine Überforderung der Eltern festzustellen, wodurch die Kinder und Jugendlichen immer öfter auf sich allein gestellt sind und zudem mit elterlichen Schwierigkeiten und Problemen belastet werden. Des Weiteren wird eine veränderte Arbeitssituation der Eltern angesprochen. Diese seien häufiger berufstätig und gingen länger arbeiten, sodass den Kindern tagsüber weniger Zeit mit ihren Eltern bleibe.

In manchen Interviews wurde in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit zunehmend Aufgaben übernimmt, die früher noch stärker im Zuständigkeitsbereich der Eltern lagen. »Wenn ich das zurückverfolge, machen wir mittlerweile Arbeit, die früher entweder im Elternhaus geleistet worden ist, oder im Kindergarten. Also so grundsätzliche Sachen.« (ExpertInnen-Interview I).

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit füllt in diesem Rahmen eine Lücke aus, welche im Kontext des gesellschaftlichen Wandels entstanden ist. Die zunehmende Berufstätigkeit der Eltern führt außerdem zu einem Aufgabenwandel der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die Fachkräfte beschreiben, dass sie neben der pädagogischen Arbeit vermehrt auch Betreuungsaufgaben übernehmen, in Form eines Aufenthaltsortes, an dem die Kinder bleiben können, wenn Schule oder Offene Ganztagschule vorbei sind, die Eltern aber noch nicht zu Hause sind, um die Betreuung zu gewährleisten.

Vierter Veränderungsaspekt: demografischer Wandel

Die Lebensrealität von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird nicht

nur anhand der bereits beschriebenen Aspekte, sondern nach Auffassung der Interviewten auch zentral durch demografische Wandlungsprozesse beeinflusst.

Als bedeutsamer Aspekt ist dabei die auch empirisch bestätigte quantitative Neugewichtung der Altersgruppen – den steigenden Anteil Älterer und Alter, sowie den sinkenden Anteil junger Menschen – zu nennen (vgl. Bundesministerium des Inneren, 2015: 32 ff.).

Kontakte und Austausch mit Gleichaltrigen müssen zunehmend organisiert und entsprechende Räume auch gesellschaftspolitisch gesichert werden. Auch beobachten die Expertinnen und Experten ein erhöhtes Konfliktpotenzial zwischen den Generationen, welches sich beispielsweise in geäußerten Ängsten älterer Menschen vor und Beschwerden über Kinder und Jugendliche, bzw. in der Verdrängung von Jugendlichen aus Wohngebieten oder von bestimmten öffentlichen Plätzen in den untersuchten Kommunen äußert.

In diesem Kontext werden die Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oftmals als Vermittler hinzugezogen, um zwischen den Generationen schlichtend einzugreifen. »So und dann ist für uns natürlich [...] gerade jetzt mit Jugendlichen immer wieder auch die Aufgabe, ne, für Jugendliche zu sensibilisieren, ne. Das heißt für die auch erst einmal zu sprechen, WAS möchten sie eigentlich. Und wiederum auf der anderen Seite wieder zu schlichten, ne.« (ExpertInnen-Interview II).

Fazit

Wie in den Interviews deutlich wurde, steht die Offene Kinder- und Jugendarbeit – wie auch die Soziale Arbeit im Allgemeinen – vor der Herausforderung, sich den zahlreichen gesellschaftlichen Wandlungsprozessen und den veränderten Lebenslagen ihrer Zielgruppe anzupassen und dabei aktuelle Entwicklungen und Tendenzen zu berücksichtigen.

Dabei übernimmt die Offene Kinder- und Jugendarbeit zunehmend Aufgaben, die durch Schule und Familie nicht mehr geleistet werden können. Mit Blick auf das Selbstverständnis als offenes Freizeitangebot sowie Begleiter und Unterstützer der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie die zentrale Aufgabe, Räume als Rückzugs-, Erfahrungs-, Entfaltungs- und Aneignungsorte für junge Menschen bereitzustellen, gilt es diese zunehmende Übernahme kompensatorischer Aufgaben

jedoch kritisch zu reflektieren und sich nicht einseitig den gesellschaftlichen Wandlungsprozessen durch Entlastung anderer gesellschaftlicher Verantwortungsträger zu unterwerfen.

Vielmehr müssen die veränderten Lebenslagen der Zielgruppe wieder verstärkt in den Blick genommen und die in diesem Zusammenhang existierenden und neu entstehenden Bedürfnisse und Bedarfe der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen neu fokussiert werden. Als Sprecher für seine Zielgruppe sollte die Offene Kinder- und Jugendarbeit das Bestreben von jungen Menschen nach Freiraum sowie Ruhe und Entspannung unterstützen, aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wie die wahrgenommene zunehmende Perspektivlosigkeit oder den enormen Lern- und Leistungsdruck kritisch hinterfragen und öffentlich zur Diskussion stellen und so auch gesellschaftspolitisch für die Interessen und Bedürfnisse ihrer Zielgruppe eintreten.

In diesem Kontext ist es unabdingbar, dass die Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ihr Selbstverständnis und Aufgabenbereich unmissverständlich definieren, es nach außen artikulieren, vertreten und auch politisch die für eine professionelle Wahrnehmung dieses Aufgabenbereiches notwendigen Ressourcen und Rahmenbedingungen einfordern. ■

Literatur

Bundesministerium des Inneren (2015): Jedes Alter zählt. »Für mehr Wohlstand und Lebensqualität der Generationen«. Weiterentwicklung der Demografiestrategie der Bundesregierung. www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Nachrichten/Kurzmeldungen/demografiestrategie-der-bundesregierung.pdf;jsessionid=81D7BB95136ED07A56C0EED1B2BC98B2.2_cid373?__blob=publicationFile. Zuletzt aufgerufen am: 01.05.2016.

Deinet, Ulrich/Janowicz, Michael (2011): Veränderte Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen: Die Notwendigkeit konzeptioneller Innovationen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: *Jugendhilfe*, 49 (2011) 3, S. 143-149.

Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. überarb. Aufl., Weinheim und Basel: Beltz-Verlag.

Seckinger, Mike/Pluto, Liane/Peucker, Christian/van Santen, Eric (2016): Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit: Eine empirische Bestandsaufnahme. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.